Abend-Ausgabe.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter Nr. 6816 eingetragen.

Saale-Zeitung.

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf.
Erscheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Scharre in Halle.
Sprechstunden von 10½ bis 12½ Uhr.
[Fernsprecher: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 176.]

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 336. Halle a. d. Saale, Dienstag, den 21. Juli 1903.

Platz für das Bürgertum.

Die kürzlich durch die Presse gegangene Aeußerung des amerikanischen Admirals Cotton, daß er im deutschen Kaiser einen Mann mit demokratischen Grundsätzen kennen gelernt habe, scheint in gewissen Kreisen recht unangenehme Empfindungen erweckt zu haben. Obwohl an und für sich für sie wenig Veranlassung besteht, sich ob dieser Entdeckung des Führers des Geschwaders der Vereinigten Staaten zu beunruhigen, weil der kaiserliche Demokratismus in Deutschland bisher doch noch außerordentlich wenig in die Erscheinung getreten ist und sehr viele Leute sogar behaupten, daß die Veranlagung des Monarchen eher das direkte Gegenteil vom Demokratismus erkennen lasse, zeigen sie sich neuerdings geneigt, die Auffassung Cottons zum Ausgangspunkt einer abermaligen Aktion gegen das Bürgertum zu machen. Wenigstens gewinnt man diese Auffassung, wenn man die beweglichen Klagen liest, die der ebenso fromme wie starr konservative „Reichsbote“ über das Eindringen „vieler plutokratischer Elemente in allerlei höfische, diplomatische und Verwaltungsregionen“ erhebt, indem er dabei behauptet, daß diese Elemente zwar von Luxus und Prätensionen viel an sich haben, von politischen Gaben und Verständnissen aber wenig besitzen, und sich darin wenig über das allgemeine Niveau des liberalen Erwerbsbürgertums erheben. Es ist das dieselbe Auffassung über Charakter und Wesen des Bürgertums, der man in konservativen Kreisen schon des öfteren begegnet ist, die aber deshalb, weil beharrlich an ihr festgehalten und weil sie immer wieder zum Ausdruck gebracht wird, um kein Jota an Berechtigung gewinnt. Sie beweist nur, daß die Kreise, die dem „Reichsboten“ nahestehen und für die er in erster Linie geschrieben wird, noch immer nicht in der Lage sind, der innerpolitischen Situation, wie sie bei uns seit Jahr und Tag schon herrscht, die richtige Erkenntnis abzugewinnen. Wären sie das, dann müßte schon das außerordentliche Anschwellen der sozialdemokratischen Stimmen bei den Reichstagswahlen ihnen gezeigt haben, daß die Zeiten denn doch vorüber sind, in denen man das Bürgertum zum Prügelknaben in allen politischen Dingen machen konnte, und eben die Tatsache, daß die regierenden Kreise sich viel zu wenig auf das Bürgertum stützen, daß sie es viel zu wenig noch an der Verwaltung beteiligen, hat den großen Protest gegen das bestehende Regierungssystem gezeitigt, als welcher der der Sozialdemokratie zuteil gewordene Stimmenzuwachs angesprochen werden kann.

Es ist eine der bedauerlichsten Erscheinungen des Regimes des dritten deutschen Kaisers, daß das höfische Wesen einen Umfang angenommen hat, der sich eigentlich recht wenig mit der Einfachheit und Schlichtheit, die gerade das deutsche Bürgertum charakterisieren, verträgt. Nichts ist, das ist eine alte, aus der Zeit der Byzantiner und der römischen Cäsaren schon überkommene Wahrheit, verderblicher für ein Volk, als das Ueberhandnehmen höfischer Gebräuche, und wie das Höflingswesen nur zu häufig die Wahrheit hindert, vorzudringen bis an die Stufen des Thrones, so nimmt es leider auch recht oft dem Monarchen die Möglichkeit, die Dinge im Staats- und im Volksleben so zu erkennen und zu beurteilen, wie sie in Wirklichkeit liegen. Und das ist der Krebsschaden, an dem das gegenwärtige Regime krankt. Gerade ein Herrscher, dessen persönlicher und geistiger Interessenkreis so außerordentlich weit gezogen ist, wie der Wilhelms II., ist darauf angewiesen, von seiner Umgebung orientiert zu werden über alles, was im Lande und im Volke vorgeht, orientiert zu werden nicht in jener genugsam bekannten Form, die alles ausschließt, was dem Monarchen etwa unangenehm zu hören und zu lesen sein könnte, sondern in voller Würdigung der Wahrheit und der tatsächlichen Verhältnisse. Das aber ist, die Erfahrung hat es oftmals schon gelehrt, überall dort, wo höfisches Wesen den Männerstolz vor Königsthronen erstickt hat oder doch zurückdrängt, nur ganz außerordentlich selten der Fall, und deshalb kann es immer nur Genugtuung erregen, wenn der Kaiser hin und wieder versucht, den höfischen Kreis, der sich, einem dichten Nebel gleich, zwischen seinen Thron und das Volk schiebt, zu durchbrechen und die Ansichten von Männern kennen zu lernen, die zwar nur dem Bürgertum angehören, aber durch ihre Tätigkeit dem Staate und seinem Ansehen unendlich mehr nützen als ein ganzes Schock Adliger, die nach dem „Reichsboten“ ja alle politischen Gaben und Verständnisse in Erbpacht haben, zusammengenommen. Männer wie Ballin, der Direktor der Hamburg-Amerika-Linie, oder wie Wiegand, der Direktor des Norddeutschen Lloyd, vermögen auf Grund ihrer praktischen Erfahrungen dem Monarchen ein klareres Bild von manchem, was dem Staate notwendig und nützlich ist, zu entwickeln, als der eine oder andere Minister in der Lage wäre, und man weiß ja denn auch, daß Kaiser Wilhelm schon manchen Ratschlag befolgt hat, die jene Männer ihm im engeren Kreise gaben.

Gewiß, sobald der Kaiser heraustritt aus dem höfischen Kreis, sobald er sich des Nimbus der Majestät entkleidet und sich von seinem Interesse in Regionen führen läßt, denen Servilismus ein unbekanntes Ding ist, tritt ein gewisser demokratischer Grundzug in seinem Wesen zutage. Darin hat der amerikanische Admiral recht. Der Kaiser ist ein viel zu kluger Mann, als daß er nicht wüßte, daß höfische Sitte und höfische Formen in bürgerlichen Kreisen nicht eben sonderlich viel auszurichten vermögen und deshalb gibt er sich denn auch bei solchen Gelegenheiten gern mehr als erster und vornehmster Staatsbürger, denn als Majestät, ebenso, wie er im Verkehr mit fremden Offizieren in erster Linie den Soldaten herauskehrt und den Kaiser etwas in den Hintergrund treten läßt. Auf seinen Hof und seine Regierung übertragen, würde solches Verhalten nur die allergünstigste Rückwirkung hinterlassen, aber hier sind es wieder die leidigen Ueberlieferungen, ist es das von ihm so oft betonte Gottesgnadentum, das den Monarchen davon abhält, der bürgerlichen Masse dieselben Konzessionen zu machen, die er hin und wieder dem einzelnen oder einem engeren Kreis zu teil werden läßt. Gerade jetzt ist wieder von irgend einer Seite darauf hingewiesen worden, wie außerordentlich es doch im Interesse des Staates zu beklagen sei, daß das herrschende Regierungssystem Männer sich in der Opposition verbluten lasse, die, an die richtige Stelle gestellt, dem Staate geradezu unschätzbare Dienste leisten könnten, und in der Tat, eine Regierung, die ihre Helfer daher nimmt, wo sie solche bekommen kann, die nicht, wie es der „Reichsbote“ will, Hof und Regierung als ausschließliches Reservatrecht des Adels betrachtet und höchstens dann einen Angehörigen des Bürgertums in ein leitendes Amt beruft, wenn der Adel keine geeignete Kraft für dieses nachzuweisen vermag, eine solche Regierung müßte das Volk auf ihre Seite bekommen und würde den besten Schutzwall bilden gegen eine sozialistische Ueberflutung, wie sie die letzten Wahlen brachten und die kommenden zu bringen drohen, wenn bis dahin nicht der Weg, den die Regierung gegenwärtig geht, verlassen wird.

Von diesem Gesichtspunkte aus bleibt nur zu wünschen, daß die leitenden Kreise, und auch die höfischen, in denen der „Reichsbote“ ja eifrig gelesen wird, sich durch dessen Ausführungen nicht beeinflussen lassen. Der Grundzug unserer Zeit ist demokratisch und er verlangt Konzessionen, wenn man nicht immer weitere Kreise in Mißstimmung versetzen will. Mit der jüngst noch vom Minister des Innern als berechtigt verkündeten Tradition, daß der Adel in erster Linie Anspruch auf Berücksichtigung bei der Besetzung der Aemter im Staate habe, muß gebrochen werden. Das Volk verlangt heute eine andere Wertung, als sie ihm in jenen Zeiten zu teil wurde, in denen der Feudalismus noch das Szepter führte und der Nobbit in seiner ausgeprägtesten Form bestand, es hat Anspruch darauf, daß den in ihm vorhandenen Intelligenzen und sittlichen Kräften Raum gegeben werde, sich zu betätigen, und wird diesen Anspruch desto nachhaltiger geltend machen, je mehr man ihn anzuerkennen sich weigert. Mag man den Adel dem „hypertrophisch gewordenen Bürgertum“, wie sich das mehrfach zitierte Blatt geschmackvoll ausdrückt, auch noch so sehr als leuchtendes Vorbild entgegengehalten zu sehen wünschen, blenden läßt sich das Bürgertum dadurch nicht, denn der Adel von heute ist nicht der von früher und auch der von früher bietet zum Teil, wenn man sich beispielsweise mal in die Zeit Friedrich Wilhelm II. zurückversetzen wollte, reichlich derartigen Stoff zu Betrachtungen, daß seine heutigen Nachkommen ganz gewiß keine Ursache hätten, darauf stolz zu sein. Selbst wenn man, was man um der Gerechtigkeit willen tun muß, zugesteht, daß der Adel oder wenigstens ein Teil des Adels unbestreitbare Verdienste um den Staat hat, bleibt als Tatsache bestehen, daß dieser Staat das, was er heute ist, wurde durch das Bürgertum. Das Bürgertum allein war die weckende, die fördernde und treibende Kraft, die ihn aufwärts zur Höhe führte, und das Bürgertum allein ist es, das ihn auf dieser Höhe zu halten vermag. Nur im Verein mit den erwerbenden und schaffenden Ständen kann die Regierung Ersprießliches für den Staat und das Reich leisten, nur unter Nutzbarmachung seiner intellektuellen Kräfte für das Staatsinteresse, unter Heranziehung seiner Intelligenzen die Wohlfahrt des Landes und des Volkes fördern. Sch.

Deutsches Reich.

Hof- u. Personalnachrichten.

— Die Kaiserin wohnte in Cadinen am Sonntag mit den beiden älteren Prinzen und dem Gefolge dem Gottesdienste in der Gutskapelle bei; die Predigt hielt der Ortsgeistliche Pfarrer Graudenz aus Lenzen, der auch später zur Mittagstafel im Herrenhause geladen war; für den Nachmittag waren Spaziergänge und Spiele im Parke geplant. — Nach der „Post“ beabsichtigt die Kaiserin mit ihren Kindern im Laufe dieser Woche in die weitere Umgebung des Gutes Ausflüge zu unternehmen; unter anderem ist ein Besuch des „Marienheim“ in Elbing und eine Besichtigung des alten Ordensschlosses in Marienburg in Aussicht genommen.

— Eisenbahnminister Budde hat sich mit seiner Familie zu mehrwöchigem Aufenthalt nach der Insel Borkum begeben.

— Die Nachricht vom plötzlichen Rücktritt des Berliner bad. Gesandten v. Jagemann wird in der „Köln. Ztg.“ lediglich mit Gesundheitsrücksichten begründet.

— Mr. Cornelius Vanderbilt ist auf seiner Dampfjacht „Northstar“, der Einladung des Kaisers folgend, zum Besuch Danzigs und Marienburgs im Danziger Hafen eingetroffen.

Eugen Richter und die „Frankfurter Zeitung“.

Anläßlich der Erörterungen über die Möglichkeit einer Einigung der Liberalen ist in den linksliberalen Parteien die Fehde darüber am heftigsten entbrannt, wie sich der Liberalismus zur Sozialdemokratie zu stellen habe. Am bemerkenswertesten war hier das Eintreten Konrad Haußmanns, des Führers der süddeutschen Volkspartei, für die schärfere Tonart Eugen Richters. Hieran hat sich wieder eine besondere Kontroverse zwischen Eugen Richter und der „Frankfurter Zeitung“ angeschlossen. Die „Frankfurter Zeitung“ lehnte zwar ebenso entschieden wie Richter jede Förderung der Endziele der Sozialdemokratie ab. Sie berief sich darauf, daß die bürgerliche Demokratie während der Wahlen den Kampf gegen die Sozialdemokratie mit allem Nachdruck geführt habe. Sie enthält sich auch des endgültigen Urteils darüber, ob die Teilnahme des Liberalismus an der Obstruktion gegen den Zolltarif zu billigen war, ob sie der Sozialdemokratie mehr genützt hat oder dem Liberalismus. Trotz allem vermißt sie bei Eugen Richter dasjenige Maß sozialen Empfindens, das heute für einen liberalen Führer völlig unerläßlich sei. Weil es ihm fehle, eigne sich sein Programm nicht dazu, dem Gesamtliberalismus als Panier zu dienen. Darauf erwidert jetzt Richter in der „Frkf. Ztg.“ folgendes:

Die „Frankfurter Ztg.“ spricht dem Abg. Richter den freien Blick ab, der einem Führer des Liberalismus wohl anstehen würde in der Beurteilung des Kardinalpunktes der modernen Politik: soziale Frage und soziale Bewegung. Was ist denn soziale Frage und soziale Bewegung im Sinne der „Frankf. Ztg.“? Weiter nichts als möglichste Ausdehnung der Zwangsgewalt des Staates und Uebernahme der Verantwortlichkeit seitens des Staates auch für private Verhältnisse. Die „Frankf. Ztg.“ glaubt mit diesem „Sozialliberalismus“ sich begegnen zu können mit dem Revisionismus der Bernsteinerei in der Sozialdemokratie. — Bisher galt aber doch als Kennzeichen des Liberalismus die Beförderung einer freien und damit freiheitlichen Entwicklung unter Zulassung einer Zwangseinmischung und Zwangsgewalt des Staates nur dort, wo nachweisbar auf dem Wege der Selbsthilfe nicht dasselbe oder Besseres erreichbar ist. — Die „Frankf. Ztg.“ meint, die Sozialdemokratie wäre nicht aufgekommen, wenn die damalige Fortschrittspartei anfangs der sechziger Jahre auf die staatssozialistischen Probleme des Oberlehrers Friedrich Albert Lange in Duisburg sich eingelassen hätte. — Jene Probleme von Friedrich Lange stellten sich schroff gegenüber den Grundsätzen von Schulze-Delitzsch über Selbsthilfe und Genossenschaftswesen, Grundsätzen, die praktisch eine immer größere Bedeutung erlangt haben. Nebenbei bemerkt, war Ferdinand Lassalle mit seinen Arbeitervereinen längst auf dem Plan erschienen, bevor Friedrich Lange sein Buch schrieb. Die „Frankf. Ztg.“ täuscht sich auch, wenn sie glaubt, daß die Erfüllung aller ihrer Rezepte für Staatshilfe und staatlichen Zwang auch nur entfernt geeignet sei, die Sozialdemokratie zu befriedigen oder zu mildern. Im Gegenteil, jede neue derartige staatliche Organisation wird von der Sozialdemokratie gering geschätzt und nur als Beweis benutzt dafür, daß die Staatsgewalt in der Lage sei, durch Zwangsorganisationen auch die letzten sozialdemokratischen Forderungen zu erfüllen, wenn sie nur den guten Willen dazu besäße.

Soviel ist unzweifelhaft, daß die Umgestaltung unseres Wirtschaftslebens, das ungeheure Wachstum der Bevölkerung zusammen mit dem Wachstum des Arbeiterstandes und der Sozialdemokratie fortwährend im Sinne einer Stärkung der sozialen Tendenz in unserem Staatsleben gewirkt haben und noch wirken. Den Arbeiterversicherungsgesetzen werden bald Zwangs-Versicherungsgesetze auch für bürgerliche Privatangestellte folgen. Die fortschreitende Ausdehnung des staatlichen Druckes auf den einzelnen, die hierdurch eingetreten ist, ist im Interesse der persönlichen Bewegungsfreiheit entschieden zu bedauern. Sie wird sich aber, nachdem der Weg nun einmal betreten ist, höchstens einschränken, niemals aber wieder rückgängig machen lassen. Es müssen sogar noch weitere Schritte auf diesem Wege getan werden — nach dem unumstößlichen Grundsatz: Was dem einen recht ist, ist dem anderen billig. Darin hat aber Richter völlig recht, daß eine unbeschränkte Ausdehnung dieses Grundsatzes dem Ideal der Sozialdemokratie, niemals aber dem der bürgerlichen Demokratie entgegenführt. Wer im bürgerlichen Lager eine Förderung der Sozialdemokratie für erwünscht hält, der schneidet Nuten, die sich gegen seine eigene Freiheit kehren werden. Worin der Liberalismus der Sozialdemokratie die Hand reichen kann, das ist nicht die Förderung ihrer staatssozialen Tendenzen, sondern vor allem die Wahrung der Koalitionsfreiheit, der Freiheit der politischen Wahlen, der Beseitigung der Standesvorurteile und der Wahrung der geistigen Freiheit. Ueber diese Punkte sind sich die liberalen Parteien sämtlich einig, so daß die „Frkf. Ztg.“ wohl in dem Punkte der sozialen Frage im Interesse der Einheit des Liberalismus einen Pflock zurückstecken könnte. Der Liberalismus hat ein Interesse, seine eigenen bürgerlichen Wählerstimmen zu mehren, nicht aber politische Vorarbeit für die Sozialdemokratie zu leisten. Und hier ist es nötig, dafür zu sorgen, daß die scharfen Grenzlinien zwischen den prinzipiell verschiedenen politischen Prinzipien und Zielen des Liberalismus und der Sozialdemokratie niemals verwischt werden. So lange die Bernsteinerei vorläufig noch nur eine praktisch völlig bedeutungslose theoretische Richtung innerhalb der Sozialdemokratie bildet, fällt auch sie ganz und gar links und nicht rechts von dieser Grenzlinie. Wr.

Politisches.

— In einem Dorf des Wahlkreises Dortmund ist eine ganz ähnliche Nachkontrolle der Wahlstimmen erfolgt wie sie in der Provinz Sachsen und anderswo beobachtet worden ist. Dort hat das Zentrum den Polen aufgepaßt. Das „Westf. Volksbl.“ berichtet darüber: „In der hiesigen Gemeinde, wo in den ersten zwei Stunden fast sämtliche Polen an die Urne kamen, achtete man eigens darauf, wie in dieser Zeit gewählt war. Die Kuverts, die nach der Reihenfolge der Wähler aufeinandergelegt waren, wurden nach Schluß der Wahl vom Wahlvorsteher zusammen aus der Urne genommen und umgekehrt, sodaß fast nur Polen-Kuverts nach oben kamen. Und was kam heraus? Bömelburg, Bömelburg, Bömelburg — d. h. stets der Sozialist — und immer noch ein Bömelburg; der polnische Kandidat bekam nur knapp den fünften Teil der von den Polen abgegebenen Stimmen.“ — So wenden sich auch hier die Polen, wie in Oberschlesien, von der polnisch-nationalen der roten Fahne zu.

Heer und Flotte.

— Ueber den der Verurteilung Hüffeners parallelen Vorgang geht folgende Mitteilung durch die Presse: Wegen Nicht-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19030721025/fragment/page=0001

grüßens eines Fähnrichs wurde vom Kriegsgericht Potsdam ein zu einer Uebung eingezogener Reservist vom 4. Garde-Feldartillerie-Regiment zu 4 Monaten Festung verurteilt. Auf diese hohe Strafe ist deshalb erkannt worden, weil der Reservist behauptet hatte, er habe den Fähnrich vorschriftsmäßig gegrüßt, aber dieser sei angetrunken gewesen und habe die Ehrenerweisung übersehen, während der Fähnrich in der Verhandlung durch Zeugen bewies, daß er nüchtern gewesen ist. Das Kriegsgericht erteilte dem Fähnrich noch ein besonderes Lob für sein Vorgehen. — Wie sich die Sache im einzelnen abgespielt hat, läßt sich aus dieser Mitteilung nicht ersehen, sodaß es nicht angebracht ist, vorzeitig diesen Fähnrich und Hüssener auf eine Stufe zu stellen.

Verwaltung und Rechtspflege.

— Mit dem 1. September 1903 sollen neue Ausführungsbestimmungen über die Zuckersteuer in Kraft treten, die der Bundesrat soeben erlassen hat. Folgendes wird darüber mitgeteilt:

Der Bundesrat hat genehmigt, daß die bevorstehende endgültige Steuerberechnung in den Privatlagern ohne amtlichen Mitverschluß vom 1. August 1903 auf den 1. September 1903 verlegt wird, und hat die obersten Landesfinanzbehörden ermächtigt, daß für zuckerhaltige Waren, welche in der Zeit vom 1. September bis Ende November 1903 ausgeführt oder niedergelegt werden und zu deren Herstellung erwiesenermaßen zum Satze von 20 Mark für 1 Doppelzentner versteuerter Zucker verwendet ist, die Zuckersteuervergütung nach dem bisherigen Satze gewährt wird. In den Ausführungsbestimmungen werden u. a. geregelt die Ermittelung des Quotienten der Zuckerabläufe, der bei ihrer Besteuerung eine Rolle spielt, das Zuckersteuer-Einnahmebuch, die Stundung der Zuckersteuer, die sich auf sechs Monate erstrecken kann, die bauliche Einrichtung der Zuckerfabriken, die Anzeigen in Bezug auf Räume, Geräte und Betrieb, die Aufbewahrung von Zucker in der Fabrik, die Anschreibungen über den Betrieb und die Betriebsübersichten, die Entnahme von Zucker, die Abfertigung zum freien Verkehr, im gebundenen Verkehr, die Lagerung des Zuckers, die Abfertigungsgebühren, die Aufsicht über die Fabriken, die versteuerten inländischen Rübenzucker weiter bearbeiten, über die Fabriken von Stärkezucker und gleichgestellte Fabriken, sowie die Verwaltungskostenvergütung und die Zuckersteuerstatistik. Den Ausführungsbestimmungen ist eine große Reihe von Anlagen beigegeben, in denen Anleitungen für Untersuchungen, Berechnungstafeln, Polarisationsanleitungen, Bestimmungen über Steuervergütung und Steuerbefreiung, eine Zuckerlagerordnung, Bestimmungen über die Zuckerstatistik, eine große Zahl von Formularen für Nachweisungen und Uebersichten gegeben werden u. a. m. — Des weiteren hat der Bundesrat Ausführungsbestimmungen zum Gesetze betreffend die Vergütung des Kakaozolles bei der Ausfuhr von Kakowaren seine Zustimmung erteilt und die obersten Landesfinanzbehörden ermächtigt, daß für Schokolade und kakaohaltige Zuckerwaren, welche in der Zeit vom 1. September bis Ende November 1903 ausgeführt oder niedergelegt werden und zu deren Herstellung erwiesenermaßen zum Satze von 20 Mark für 1 Doppelzentner versteuerter Zucker verwendet worden ist, außer der bestimmungsmäßigen Abgabenvergütung eine Vergütung der Zuckersteuer mit 3,45 M. für den Doppelzentner Schokolade und mit 3 Mark für 1 Doppelzentner kakaohaltige Zuckerwaren gewährt wird. Auch die Ausführungsbestimmungen zum Kakaozollvergütungsgesetze treten am 1. September d. J. in Kraft.

— Nach den Beschlüssen der internationalen Telegraphenkonferenz in London, die noch der Genehmigung der Regierung bedürfen und voraussichtlich am 1. Juli nächsten Jahres in Kraft treten sollen nach einer Bekanntmachung v. Sydows im Vertretung des Staatssekretärs Kraetke, für die Abfassung der Telegramme in verabredeter Sprache außer den bisher schon zugelassenen Wörtern alle Wörter, gleichviel, ob wirkliche oder künstlich gebildete verwendet werden dürfen, die so beschaffen sind, daß sich ihre Silben nach dem Gebrauch der deutschen, englischen, spanischen, französischen, holländischen, italienischen, portugiesischen oder lateinischen Sprache aussprechen lassen. Die Wörter der verabredeten Sprache können wie seither bis zu 10 Buchstaben enthalten. Nicht zulässig sind also solche Wörter, die eine in der vorgenannten Sprache nicht aussprechbare Anhäufung von Konsonanten oder Vokalen enthalten. Von derartigen Wörtern würden je 5 Buchstaben als ein Wort gerechnet werden. Wörterbildungen, die durch sprachwidrige Zusammenziehung zweier oder mehrerer Wörter der offenen Sprache entstanden sind, werden in Telegrammen mit verabredeter Sprache nicht zugelassen. Vorstehende Beschlüsse verfolgen den Zweck, den Wünschen nach einer Erweiterung der für die verabredeten Sprachen verwendbaren Wörter soweit entgegen zu kommen, als es möglich ist, ohne den Telegraphenbetrieb durch Wortbildungen zu erschweren, die beim Telegraphieren dem raschen Erfassen und Uebermitteln der Schriftzeichen Hindernisse bereiten.

— Für die Annahme weiblicher Eisenbahnbeamten für den Fahrkartenausgabe-, den Telegraphen- und Fernsprechdienst sowie den Güterabfertigungsdienst hat Minister Budde folgende Grundsätze aufgestellt:

„1. Die geforderte gute Schulbildung, Schreibgewandtheit und deutliche Handschrift sind vor der Annahme durch eine Vorprüfung nachzuweisen. Soweit die Beiverberin durch ihre Zeugnisse eine höhere Schulbildung als die der Volksschule nachweist, bleibt es dem Ermessen der Eisenbahndirektionen überlassen, von der Abnahme der Vorprüfung abzusehen. 2. Innerhalb der sechsmonatigen Probezeit ist die Dienstanfängerin, soweit angängig, nicht nur für den Dienstzweig, für den sie angenommen ist, sondern auch tunlichst für die anderen Dienstzweige, in denen weibliche Personen beschäftigt werden können, auszubilden, um ihre Verwendbarkeit in den verschiedenen Dienstzweigen zu ermöglichen. 3. Nach Beendigung der Probezeit hat der Inspektionsvorstand oder sein Vertreter sich durch eine Prüfung die Ueberzeugung zu verschaffen, ob die Dienstanfängerin die für ihren Dienstzweig erforderlichen Fähigkeiten und Kenntnisse besitzt. Auf Grund des Berichts des Dienstvorstehers über Führung und Leistungen, des Ergebnisses der Prüfung und einer Aeußerung des Inspektionsvorstandes beschließt die Königl. Eisenbahndirektion über die Beibehaltung der Dienstanfängerin."

Uebrigens wird mitgeteilt, daß sich die in den Eisenbahndienst übernommenen weiblichen Angestellten bisher durchaus bewährt hätten.

Ausland.

Großbritannien.

— Der König und die Königin haben gestern nachmittag die Reise nach Irland angetreten, wo sie sich etwa zehn Tage aufhalten werden. Bei der Abfahrt war die Strecke vom Buckingham-Palast bis zum Euston-Bahnhof von einer großen Volksmenge besetzt, die dem Herrscherpaare warme Kundgebungen bereitete.

— Auf der Jahresversammlung der British Empire League sprach der Herzog von Devonshire über den Vorzugstarif. Er führte aus, es sei wenig vorteilhaft, geschäftliche Dinge mit Zartgefühl zu behandeln. Gut geleiteten Kolonien werde es bekannt sein, daß die Frage in ein Stadium eingetreten sei, wo sie weit mehr eine interne Frage der britischen Politik, als der kolonialen Politik sei. Er sei überzeugt, daß die Bewohner der Kolonien es nicht übel aufnehmen würden, wenn ihnen verständlich gemacht werde, daß die Frage nicht länger ungelöst bleiben dürfe. Die erste Frage, welche die englischen Staatsmänner berücksichtigen müßten, sei die der Stärke, des Gedeihens und der Wohlfahrt des Mutterlandes, „und wenn wir geneigt wären," fuhr der Lord fort, „irgend welchen bedeutenden Aenderungen in der Verwaltung und den Handelsbeziehungen zuzustimmen, welche bisher als unsere Interessen für förderlich gehalten worden sind, so würden wir sie in unserem eigenen Interesse vornehmen, nicht einfach um das Wohlwollen der Kolonien zu erwerben." In solchem Falle könne nicht daran gezweifelt werden, daß die Kolonien ersucht werden müßten, einiges von ihrer Unabhängigkeit aufzugeben.

Bulgarien.

— Ohne daß man sie kontrollieren kann, werden Gerüchte über eine Verschwörung gegen den Fürsten von Bulgarien verbreitet. Nach einem Berichte des Bostoner Korrespondenten der „Tribune" ist das amerikanische Board of Foreign Missions von dem Bestehen einer Verschwörung benachrichtigt worden, welche die Ermordung des Fürsten Ferdinand von Bulgarien bezwecke. Der Fürst soll von der Verschwörung volle Kenntnis haben, doch sei er nicht in der Lage, sie zu unterdrücken. Die Verschwörung sei sogar so weit verbreitet und so gut organisiert, daß der Fürst sich gezwungen sehe, sich in seinem Palast zu verbarrikadieren. Die Häupter der Verschwörung hätten ihren Hauptsitz in Belgrad. Auf ein verabredetes Signal soll sich das ganze Volk gegen den Fürsten erheben.

Südamerika.

— Nachdem die letzte Rate der Vorzugsforderungen Deutschlands und Englands von Venezuela gezahlt worden ist, haben Großbritannien und Deutschland ihre regelmäßigen diplomatischen Beziehungen zu Venezuela wieder aufgenommen. Präsident Castro wird in kurzem den britischen und den deutschen Gesandten in formeller Audienz empfangen.

Gerichtsverhandlungen.

Strafkammer zu Halle.

Halle, 20. Juli.

Dem Klempnermeister Winter in Wettin wurden in der Nacht zum 23. Dez. v. J. mittels Einbruchs und Einsteigens ungefähr 25 Zentner Briketts und 1½ Ztr. Petroleum gestohlen, was er am Vormittag des 23. Dez. beim Besichtigen seines Warenschuppens entdeckte, als eine Frau Briketts kaufen wollte. Durch Bekanntwerden jener Dieberei war der Verdacht der Täterschaft auf den Schiffer Otto Höpfner in Wettin gefallen, worauf bei der polizeilich vorgenommenen Haussuchung in Höpfners Stall 8 Zentner und 80 Pfd. Briketts vorgefunden wurden und zwar von derselben Sorte — Marke Bär — wie sie bei Herrn Winter gestohlen war. Als höchst verdächtigen Umstand hatte man dabei bemerkt, daß die Briketts regellos auf einem Haufen im Stalle unter einer Schicht darauf gehäufter Braunkohle lagen, sodaß es den Anschein hatte, als sollten sie verborgen bleiben. Es waren auch noch weitere Verdachtsmomente gegen Otto Höpfner aufgetaucht, weshalb er sich nun auf die Anklage wegen schweren Diebstahls zu verantworten hatte. Er ist vorbestraft wegen Diebstahls und Unterschlagung mit je 6 Wochen Gefängnis. Zur Last gelegt wurde ihm, den erwähnten Diebstahl gemeinschaftlich mit anderen nicht ermittelten Personen, oder auch vielleicht nur mit einer anderen Person, ausgeführt zu haben. In dem Diebstahle betreffend gewesen zu sein, stellte der Angeklagte entschieden in Abrede, weshalb eine sehr umfangreiche Beweisaufnahme nötig wurde. Aus dieser ergab sich eine ganze Reihe Indizien, nach denen an der Mittäterschaft des Angeklagten kein Zweifel blieb. Das bei Herrn Winter gestohlene Petroleum war in einem Blechballon von 1 Ztr. und in 2 kleineren Blechkruken von je ¼ Ztr. Inhalt im Schuppen aufbewahrt gewesen. Bei der Haussuchung hatte sowohl der Bestohlene wie der Polizeisergeant Wolfmann und der Bürgermeister im Gehöft und Garten Höpfners intensiven Petroleumgeruch gespürt, auf dem Hofe, sogar zwischen dem Steinpflaster ansehnliche Pfützen von Petroleum und an Höpfners Kleidung bedeutende Flecke solchen Oeles bemerkt. Höpfners Hausschuhe waren sogar wie mit Petroleum durchtränkt. Dies versuchte der Angeklagte durch den Einwand zu erklären, er habe damals nichts von Petroleumgeruch gemerkt; es werde nach Dünger gerochen haben. Hinter seiner Gartenmauer hatte eine Frau eine Blechkruke gefunden, in der noch ½ Liter Petroleum war. Dieses Gefäß zu ¼ Ztr. Inhalt bezeichnete Herr Winter als einen der ihm in jener Nacht gestohlenen Behälter. Anscheinend war die Kruke aus Höpfners Garten über die Mauer geworfen worden, da an dieser Petroleumspuren zu sehen waren. Betreffs der bei ihm beschlagnahmten Briketts gab der Angeklagte an, er habe sie teils bei Mennicke, teils bei Winter gekauft oder durch seine Frau holen lassen. Dagegen stellte sich heraus, daß solche Einkäufe nur in kleinen Quantitäten von ½ bis höchstens 2½ Ztr. bewirkt worden waren, sodaß Höpfner einen Vorrat von 8 bis 9 Zentnern damals nicht gehabt haben konnte. Ueberdies hatte ein Dienstmädchen am Morgen des 23. Dezember bemerkt, wie eine weibliche Person mehrmals aus Höpfners Grundstück mit einem anscheinend gefüllten Korbe kam. Des Angeklagten Verwandte, sein Bruder nebst Frau, seine Schwester und deren Mann sowie seine hochbejahrte Mutter vermochten zu seiner Entlastung nichts vorzubringen; mit Rücksicht auf ihr Verwandtschaftsverhältnis zu ihm blieben sie aber unvereidigt. Der Staatsanwalt erachtete den Angeklagten für überführt und beantragte unter Annahme des Vorhandenseins mildernder Umstände 9 Monate Gefängnis. Das Gericht war ebenfalls der Ansicht, daß der Angeklagte mindestens einer der Diebe sei. Es urteilte aber strenger, erkannte auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und ordnete die Verhaftung des Angeklagten an, weil bei der Höhe der Strafe Fluchtverdacht begründet sei.

Wegen fortgesetzten Diebstahls angeklagt war die bisher unbestrafte verehelichte Elise Bergau, geb. Meye, hier. Sie ist 30 Jahre alt und lebt von ihrem Manne getrennt. Nach der Anklage sollte sie als Verkäuferin im Geschäft der Firma H. Elkan hier vom 1. März 1901 bis Juni 1903 allerhand Waren entwendet haben im Gesamtwerte von 440,50 M. Die Angeklagte war geständig und gab zu, daß sie die Entwendungen im Zeitraume von etwas mehr als einem Jahre betrieben; es könnte in mindestens 20 Fällen geschehen sein. Nach der am 11. Juni d. J. erfolgten Entdeckung hatte die Polizei bei der Haussuchung in Frau Bergaus Wohnung 128 Stück der verschiedensten Kleiderstoffe, als: Cheviot, Alpacca, Lüster, Cachemir, Satin, Seide ꝛc., vorgefunden, die der Bestohlene zurück erhielt. Was die Angeklagte mit diesem Vorrat deabsichtigt haben mochte, blieb unaufgeklärt. Es erfolgte ihre Verurteilung, dem Antrage des Staatsanwalts gemäß, zu 3 Monaten Gefängnis. Zu Gunsten der Angeklagten hatte das Gericht angenommen, daß nicht mehrere Diebstahlsfälle, sondern eine einheitliche fortgesetzte Handlung erwiesen sei. Mit Rücksicht auf den von der Angeklagten begangenen groben Vertrauensmißbrauch habe die Strafe nicht zu gering bemessen werden können.

Aus Untersuchungshaft vorgeführt erschien der Steinsetzer Heinrich Gresse hier, angeklagt wegen des im § 176 Abs. 3 Str.-G.-B. gedachten Sittlichkeitsverbrechens, das er am 28. Mai d. J. an seiner 11jährigen Stieftochter verübt haben sollte. Die Verhandlung entzog sich der Oeffentlichkeit. Der Angeklagte war zwar geständig, wollte aber nichts Schlimmes getan, sondern nur harmlosen Scherz getrieben haben. Er wurde schuldig befunden und zu 1 Jahr Zuchthaus nebst 2 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Ebenfalls aus Untersuchungshaft wurde vorgeführt der 20 Jahre alte Maschinenschlosser Willy Haedecke hier, der gleichfalls wegen des im § 176 Abs. 3 Str.-G.-B. gedachten Sittlichkeitsverbrechens angeklagt war. Die Verhandlung geschah unter Ausschluß der Oeffentlichkeit und endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. Er hatte das erwähnte Verbrechen am 30. Mai an 2 Töchtern seiner Schlafstellenwirtin, Kindern im Alter von 10 bezw. 11 Jahren in 2 Fällen verübt; außerdem wurde er des Vergehens der Freiheitsberaubung schuldig befunden, da er eines der Kinder vorsätzlich und widerrechtlich in der Wohnstube eingesperrt hatte, um keinen Zeugen seines Treibens zuzulassen.

Der 16jährige Zimmermannslehrling Friedrich Kirsche aus Nennewitz bei Bitterfeld wurde wegen qualifizierter Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Er war am 13. April d. J. — 2. Osterfeiertag — in Nennewitz im Gasthause wegen eines Mädchens, zu dem er in Liebe entbrannt war, mit dem 16jährigen Dienstknecht Wilhelm Pöntisch, seinem ebenfalls verliebten Rivalen, in Wortwechsel geraten, worauf er mit einem zugeklappten Taschenmesser seinem Widersacher einen Schlag an die Stirn versetzte und ihm eine, glücklicherweise nur ungefährliche Wunde beibrachte.

Zehntes deutsches Turnfest.

V.

(Nachdruck verboten.) Hg. Nürnberg, 20. Juli.

Nach den mehr nach außen hin wirkenden Festlichkeiten könnte man zu der falschen Ansicht verleitet werden, daß das deutsche Turnfest aus weiter nichts als Vergnügungen besteht. In Wirklichkeit wird sehr schwer und ernst gearbeitet und auf dem Turnplatz ringen vom frühen Morgen, von 6 Uhr ab bis in die spätesten Abendstunden in ernstem Wettkampf etwa 2000 Turner um den Siegespreis. Viele Turnvereine und Gaue haben auf eigene Kosten ihre besten Turner zum Turnfest geschickt. Von den Preisturnern nehmen die wenigsten an den Festlichkeiten teil. Die Beteiligung an den Wettturnen ist diesmal so stark gewesen, daß noch zu den 190 Kampfrichtern weitere 100 ernannt werden mußten. Der Wettkampf nahm bereits am Sonntag früh um 6 Uhr seinen Anfang, und zwar mit Wettturnen in volkstümlichen Uebungen. Hierfür hat der Turnausschuß festgesetzt: 1. Hochspringen, 2. Kugelstoßen und 3. Schnellaufen. Die Wettturner sind in 3 Abteilungen und diese wieder in je 16 Riegen geteilt. Angemeldet waren für den Dreikampf 1844 Turner. Es fungieren als Turnwart beim Hochspringen Turnlehrer Kunath-Bremen, beim Kugelstoßen Turnlehrer Held-Reutlingen, beim Schnellaufen Bankier Lang-München, denen jedem ein Mitglied des Ortsausschusses beigegeben ist. Die gesamte Leitung des Wettturnens untersteht dem Oberturnlehrer Schweig-Osnabrück als Vertreter des Ausschusses der deutschen Turnerschaft. Die Wertung in den volkstümlichen Sonderwettkämpfen findet nach Punkten statt, deren Höchstzahl bei jeder Uebung 10 ist. Wer im Dreikampf mindestens 20 Punkte erzielt hat, gilt als Sieger und erhält ein Ehrendiplom. Leistungen, die über 10 Punkte hinausgehen, werden auf der Ehrenurkunde besonders vermerkt.

Weit größere Bedeutung hat der Sechskampf, in dem auch erst der eigentliche Siegespreis errungen werden kann: der Eichenkranz. Auch hier sind die Turner in Abteilungen und Riegen (48) geteilt, jeder Turner hat seine Nummer auf der Brust aufgeheftet. Er hat auszuführen die beiden Pflichtübungen, die der Turnausschuß festgesetzt hat, und eine Kürübung an den Geräten Reck, Barren und Pferd und außerdem von volkstümlichen Uebungen Weitspringen, Stabhochspringen und Steinstoßen. Ohmann des Turnausschusses ist für den Sechskampf Waldemar Bier, Direktor der Turnlehrerbildungsanstalt in Dresden. Bei der Wertung der Gerätübungen wird die musterhafte Durchführung, die gewandte und schöne Ausführung und Haltung und bei den Kürübungen die Schwierigkeiten in Schätzung gezogen. Die meßbaren Leistungen werden bei den volkstümlichen Uebungen mit dem Metermaß ausgemessen. Bei den Gerätübungen wird nach 5 Punkten gezählt: (5 ist = sehr gut, 4 = gut, 3 = genügend, 2 = wenig genügend, 1 = ungenügend, 0 = mißlungen). Die Wertung erfolgt daneben nach ganzen und halben Punkten. Wer über 50 Punkte erzielt hat, erhält eine Ehrenurkunde über die Leistungen und einen Eichenkranz. Das Gerätturnen findet diesmal nicht mehr im Freien, sondern in drei großen überdachten Zelten, die an den Seiten offen sind, statt.

Trotzdem das Wetter heute wenig freundlich war, strömten die Scharen zu Tausenden auf den Festplatz. Das große Publikum besichtigte die beiden Fahnenhallen, in denen die 1762 Fahnen der Vereine und das Bundesbanner aufgestellt sind und schaute mit großem Interesse dem Turnen der Kreise und den Massen- und Sonderaufführungen, den Fußball- und Turnspielen auf dem großen Turnplatz zu. Die Turner umstanden in dichten Scharen die Zelte, in denen das Wettturnen vor sich ging und verfolgten das Turnen der Riegen, in denen Vereinsmitglieder mitturnten, — oft mit recht gemischten Gefühlen, denn mancher Turner, der beim Gau- und Kreisturnen sich sehr bewährt und auf den man große Hoffnungen gesetzt hatte, fiel gänzlich ab, während andererseits Turner oft unerwarteterweise ganz überraschende Resultate erzielten.

Großen Beifall fanden die Massenfreiübungen, zu denen sofort nach dem Einziehen des Festzuges auf dem Festplatz am Sonntag nachmittag 8000 Turner antraten. Die Eisenstabübungen sind an Stelle der Freiübungen getreten und wurden zum ersten Male in Hamburg ausgeführt. Sie haben sich auch diesmal wieder gut bewährt. Das tadellose Zusammenarbeiten der 8000 Turner, die dem vom Festturnwart Fritz Günzler-Nürnberg durch Fahnenschwenkung und Glockensignal gegebenen Kommandos mit einem Schlage folgten, bot dem Auge ein entzückendes Bild. Anerkennung errangen sich am Sonntag abend auch in Sondervorführungen die Sechsen mit Dauerlauf und bei den turnerischen Festvorführungen, auf der im Freien befindlichen, von einem elektrischen Scheinwerfer taghell beleuchteten Festbühne die Leipziger Turnerschaft unter Leitung von Hentzschel-Leipzig durch exakte und staunenerregende Leistungen im Kenlenschwingen, sowie der Turnklub Hannover unter Leitung von Nordhoff-Hannover in gymnastischen Uebungen am Reck.

Heute war Riegen- und Massenturnen einer Reihe weiterer Kreise sowie in den späteren Nachmittagsstunden das Turnen der Ausländer vorgesehen, sowie Sondervorführungen der Turnerschaft des Bildungsvereins Krefeld (Eisenstabübungen 12 Teilnehmer), des Turnvereins Krefeld (Diskusweifen in Freiübungen zerlegt), des Turnvereins Linz (Keulenschwingen), des Hamburgischen Gaues (Kürübungen am Reck, 10 Teilnehmer), der vier Berliner Turngaue (120 Teilnehmer an 15 Doppelböcken), der Turngemeinde Leipzig (Gemeinturnen am runden Tisch, 40 Mann) und des Turnvereins Nürnberg in verschiedenen Uebungen. An den turnerischen Festvorführungen beteiligten sich u. a. Augsburg (Stabübungen), Allg. Turnverein Dresden (Turnen am Doppelreck), Turnverein Nürnberg (Fackelschwingen), Battersea Polytechnics in London unter Leitung von Miß Frances Morse (Stabschwingübungen nach Schweizer Methode, Springseilübungen und Keulenübungen), Turngesellschaft Karlsruhe (elektrisches Keulenschwingen), Turnverein Schwabach (Pyramiden an 16 zusammenhängenden Trapezen).

Die Preisverkündigung wird Mittwoch nachmittag um 6 Uhr stattfinden.

Provinzialnachrichten.

(Nachdruck verboten.)

22. Verbandstag der Vereine „Kreditreform".

(Bericht der „Saale-Ztg.")

+ Eisenach, 19. Juli.

Der Verband der Vereine „Kreditreform" hält dieser Tage in der Wartburgstadt seinen 22. Verbandstag ab. Mit seinen fast 70,000 Mitgliedern ist der Verband aus bescheidenen An-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19030721025/fragment/page=0002

fängen zu einem stattlichen Baume herangewachsen, der, in deutschem Boden wurzelnd, seine Zweige auch über alle europäischen Länder, mit Ausnahme der Pyrenäenhalbinsel und Rußlands, ausbreitet. Am Schluß des Geschäftsjahres 1902/03 zählte der Verband 364 Vereine, 390 Filialen und 4 offizielle Vertretungen. Er bildet eine Schutzgemeinschaft der angesehensten und bedeutendsten Fabrikanten und Kaufleute, Banken und Gewerbetreibenden, die die kaufmännische Krediterkundigung in die Hand genommen haben und einen Kristallisationspunkt zur Verteidigung gegen die Schäden der Kreditausbeutung und zur Befestigung und Verbreitung solider Geschäftsgrundsätze darstellen. Die von den Vereinen „Kreditreform" erzielten Resultate sind ungeachtet des verhältnismäßig kurzen Bestehens dieser Organisation glänzend zu nennen, so daß ihnen auf dem Gebiete des deutschen Auskunftswesens die Führung zuerkannt werden muß. Der Verband ist vor allem bestrebt, die Tätigkeit der Vereine „Kreditreform" wirksam zu unterstützen, die Lösung aller jener im Interesse von Handel, Gewerbe und Verkehr sich ergebenden Aufgaben, welche das Gebiet eines Einzelvereins überschreiten, anzubahnen und durchzusetzen, und insbesondere Reformen in der Technik des Fernhandels, sowohl auf dem Gebiete des Auskunftswesens als auch des auswärtigen Rechtsschutzes, anzuregen und durchzuführen.

Gegen 100 Vertreter aus allen Gauen unseres Vaterlandes, sowie solche aus Holland, Belgien, der Schweiz, Dänemark, Oesterreich und Schweden und Norwegen haben sich zu der diesjährigen Tagung hier eingefunden. Dieselbe wurde gestern abend im „Fürstenhof" durch einen Begrüßungsabend eingeleitet. Pechau-Eisenach hieß die Anwesenden namens des hiesigen Vereins herzlichst willkommen. Der Verbandsvorsitzende Rechtsanwalt Dr. Zöphel-Leipzig dankte für den Willkommensgruß und toastete auf die Feststadt Eisenach und endlich widmete Justizrat Dr. Wernick, Vorsitzender des Gemeinderats, der Versammlung als Vertreter Eisenachs und der Gemeindebehörden noch einige warme Begrüßungsworte, die darin gipfelten, daß weite Kreise unserer Bürgerschaft den Bestrebungen der Kreditreform-Vereine, weil sie auf das geschäftliche Wohlergehen gerichtet seien, lebhafte Sympathien entgegenbringen und den Verhandlungen besten Erfolg wünschen.

In nichtöffentlicher Sitzung wurde heute vormittag von 9 Uhr ab die erste Hauptversammlung abgehalten, die nur durch eine Frühstücks- und eine mehrstündige Mittagspause unterbrochen wurde und sich weit über Mitternacht ausdehnen dürfte. Die Verhandlungen, welche heute gepflogen wurden, waren ausschließlich interner Natur. Die morgigen werden dagegen für die Oeffentlichkeit von Interesse sein.

In den heute von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags im „Fürstenhof" fortgesetzten Verhandlungen wurden insgesamt 29 Anträge beraten und erledigt. In der Hauptsache betrafen dieselben Reorganisations- und Verwaltungsangelegenheiten, sowie insbesondere auch das Auskunftswesen. Zum nächstjährigen Tagungsorte des Verbandes wurde München bestimmt. In den Vorstand wurden gewählt die Herren Rechtsanwalt Dr. Zöphel-Leipzig I. Vorsitzender, Karl Leßmeyer-Hannover II. Vorsitzender, Justizrat Arndt-Berlin, Dumont-Leipzig, Klemich-Dresden, Korff-Dortmund, Lindheimer-Frankfurt a. M., Rolshoven-Köln a. Rh., B. Sanson-Rotterdam und Scheuermann-Heilbronn. Heute abend findet die Schlußberatung im „Hotel Zimmermann" statt.

S Bitterfeld, 19. Juli. [Viehversicherung. — Fahrraddieb. — Unfug.] In der Zeit vom 15. April bis 15. Juli d. J. wurden aus der Kasse der Bitterfelder Viehversicherung für verendete Schweine und Schlachtschäden 20,023,83 M. gezahlt. — Aus dem Hausflur seiner Eltern, innere Bismarckstraße 23, wurde dem Kassengehilfen Kiemle sein Fahrrad gestohlen, ohne daß es gelungen ist, den frechen Dieb, der den Diebstahl am hellen Tage ausführte, zu erwischen. — Am gestrigen Vormittag wurde am Oberbau der Zörbigerstraße durch einige Schulknaben bei einem von Berlin kommenden Personenzuge im Gepäckwagen des Zuges eine Fensterscheibe zerworfen. Der ziemlich große Stein wurde in dem Wagen aufgefunden.

b. Mühlberg a. Elbe, 19. Juli. [Blitzschaden. — Verhaftet.] Das am Freitag nachmittag niedergegangene schwere Gewitter hat in hiesiger Gegend bedeutenden Blitzschaden verursacht. So werden, außer den bereits mitgeteilten, Blitzschläge gemeldet aus Saathain, wo eine Scheune eingeäschert wurde; in Reichenhain wurden zwei Stück Jungvieh erschlagen, in Dobra wurde ein Bauerngehöft vom Blitz getroffen, in Lönnewitz das Herrenhaus des Rittergutes und das Gasthofsgebäude, in Cölsa Scheune und Stall des isoliert gelegenen Ottoschen Gutes, in Coßlenzien ein Bauerngehöft, in Hirschfeld ein Wohnhaus, in Stolzenhain ein Stallgebäude, in Lobersen ein Stallgebäude, in welchem eine Kuh erschlagen wurde, in Zeithain ein Wohnhaus; außerdem wurden eine Anzahl Bäume, Telegraphenstangen und Kornpuppen auf dem Felde von Blitzschlägen getroffen. Das Unwetter war in diesem Jahre bisher das schwerste, das unsere Gegend berührte. — Auf einem Personen-Dampfschiffe wurde ein Mann verhaftet, der in der Trunkenheit auf dem Schiff erzählt hatte, er habe seine Frau erstochen, werde polizeilich verfolgt und wolle nach Hamburg und von da weiter entfliehen. Er gab an, aus Korbitz bei Meißen zu sein. Die telephonisch benachrichtigte Polizei nahm den Mann bei der Ankunft des Schiffes fest und lieferte ihn in das Untersuchungsgefängnis ein.

* **Torgau**, 20. Juli. [Ein Unfall mit tödlichem Ausgang] trug sich heute vormittag auf der Döbernschen Straße bei der Kunstmühle zu. Am dortigen Bahnhofübergang wartete der Werkführer Roßberg der Fabrik Braun sen.; neben ihm stand das Milchfuhrwerk von Berger in Mockritz. Die Barriere war wegen eines herannahenden Zuges bereits halb herabgelassen, als von der anderen Seite ein Radfahrer, der Bote Lange vom Kornhaus, herübergesaust kam und Roßberg umfuhr, welcher zu Boden stürzte und dabei von dem Pferde des Milchfuhrwerks einen Schlag gegen den Kopf erhielt, sodaß er schwer blutete. Leider war die Verletzung tödlich; denn kaum war R. im Krankenhause eingeliefert, da trat auch schon der Tod ein. Der Verunglückte, der aus Tierbaum (Kreis Grimma) stammt, war verheiratet und stand in den fünfziger Jahren. Er hinterläßt eine Witwe und drei zum Teil unerzogene Kinder. Lange, welcher vom Rade geschleudert wurde, brach beide Beine. Er wurde nach dem Krankenhause gebracht. Das Verschulden an dem Unglück dürfte wohl ihm zuzuschreiben sein, da er hätte warten können, bis der Zug vorüber war. Ferner fuhr er in einem zu raschen, nach Lage der Situation doppelt unvorsichtigen Tempo.

* **Halberstadt**, 18. Juli. [Spät gefaßter Dieb.] Dem Mühlenbesitzer Kahmann hier war im vergangenen Jahre ein Geschirrführer durchgegangen, nachdem er 425 M. bei einem Bäckermeister in Sargstedt einkassiert und unterschlagen hatte. In den letzten Wochen weilte Herr Kahmann zur Kur im Solbade Elmen; am letzten Tage seines dortigen Aufenthalts begegnete ihm auf der Straße der durchgegangene Knecht, dessen Verhaftung er sofort veranlaßte. Bei seiner polizeilichen Vernehmung in Schönebeck leugnete der Verhaftete erst hartnäckig, schließlich legte er aber ein volles Geständnis ab. Daraufhin wird seine Ueberführung nach hier erfolgen. Herr Kahmann hatte schon gleich nach dem Verschwinden des Knechts den Verdacht ausgesprochen, daß dieser sich nach Schönebeck oder Umgegend begeben habe; die von den dortigen Behörden veranstalteten Ermittelungen verliefen aber ergebnislos, da der Knecht einen falschen Namen angenommen hatte. Von der veruntreuten Summe wurde nichts mehr vorgefunden.

□ **Schleusingen**, 20. Juli. [Verschiedenes.] Im benachbarten Ratschu ist gestern vom dortigen nun 60 Jahre bestehenden Gesangverein Fahnenweihe und Sängerfest abgehalten worden, an welchem sich 14 Vereine aus dem Orte und der Umgegend beteiligten. Die prächtige Fahne hat die Thüringer Fahnenfabrik in Koburg geliefert. — Am 18. brach in einem Hause hiesiger Stadt Feuer aus, welches den Dachstuhl einäscherte. — Der heutige Tag brachte uns durchdringenden Regen, der unseren Feldern, Wiesen und Wäldern sehr nötig war. Die Feldfrüchte stehen in hiesiger Gegend sehr gut. — In Schmiedefeld im hiesigen Kreise halten sich z. Z. mehr als 200 Sommerfrischler auf.

— [Ordensverleihungen.] Verliehen wurde: Dem Stadtrat Martin Klinghardt und dem Eisenbahnstationsvorsteher erster Klasse a. D. Friedrich Ziegler, beide zu Magdeburg, der Rote Adler-Orden vierter Klasse; dem Baumeister bei der städtischen Bauverwaltung in Magdeburg, Regierungsbaumeister a. D. Rudolf Büttner, dem Eisenbahntelegraphenmeister a. D. Karl Kaufhold zu Ilversgehofen im Landkreise Erfurt und dem Eisenbahnwerkmeister a. D. Gustav Heiland zu Magdeburg-Buckau der Königliche Kronen-Orden vierter Klasse; dem emeritierten Lehrer Karl Bertkau zu Keuschberg im Kreise Merseburg, bisher zu Kröllwitz in demselben Kreise, der Adler der Inhaber des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern; dem Gemeindevorsteher Ernst Görbing zu Klein-Urleben im Kreise Langensalza, dem Ortssteuererheber Julius Deinhardt zu Nägelstedt in demselben Kreise, dem Eisenbahnzugführer a. D. Friedrich Schröder zu Magdeburg, dem Eisenbahnpackmeister a. D. Christian Schmidt zu Bernburg, den Eisenbahnweichenstellern a. D. Christian Brämer zu Drakenstedt im Kreise Wolmirstedt, Karl Kreickenbaum zu Magdeburg-Neustadt, August Melcher zu Salbke, bisher in Magdeburg-Buckau, und Friedrich Ostheeren zu Güterglück im ersten Jerichowschen Kreise, den Bahnwärtern a. D. Franz Ibe zu Rosenfeld im Saalkreise, Johann Wiegelmann zu Kalbe a. S., dem Maurerpolier Heinrich Weidemann zu Erfurt sowie den Zimmerpolieren Karl Köhn zu Schmira im Landkreise Erfurt und August Weide zu Groß-Ottersleben im Kreise Wanzleben das Allgemeine Ehrenzeichen.

* **Apolda**, 19. Juli. [Noch nicht dagewesen] dürfte es sein, daß zwei Menschen, die an ein und demselben Tage geboren und an ein und demselben Tage gestorben sind, nun auch noch auf ein und demselben Friedhofe nebeneinander zur letzten Ruhe bestattet worden sind. Daß dieses höchst merkwürdige Zusammentreffen möglich ist, davon kann sich jedermann auf unserem neuen Friedhof überzeugen. Auf dem Denkmal der Grabstätte Nr. 491 ist zu lesen, daß der dort ruhende Herr Friedrich Elschner am 11. November 1834 geboren und am 29. Januar 1901 gestorben ist. Nebenan folgt die Grabstätte Nr. 492 der Frau Auguste Ohrlepp geb. Witaseck, geboren am 11. November 1834, gestorben am 29. Januar 1901.

* **Jena**, 20. Juli. [Kampf um 1 Mark.] In energischer Weise verfocht auf dem Marktplatze ein 12jähriges Schulmädchen sein gutes Recht. Die Kleine hatte sich von einer Dorndorfer Hökerin für einige Pfennige Kirschen gekauft und ein Markstück in Zahlung gegeben. Dies hatte aber, vielleicht im Drange der Geschäfte, die Händlerin übersehen und weigerte sich trotz Bitten und Tränen des Mädchens beharrlich, Geld herauszugeben und erklärte deren Angaben als unwahr. Da machte der Blondkopf kurzen Prozeß, ging schnurstracks zur Polizeiwache und klagte dort sein Leid, worauf sich ein Beamter der Kleinen annahm und am „Tatorte" ein Verhör anstellte. In überzeugender Weise begründete das Mädchen nochmals seine Angaben — umsonst, die Alte wollte von nichts wissen. Als aber das Mädchen auch die Jahreszahl des in Zahlung gegebenen Markstückes anzugeben wußte, mußte die Frau ihren Kassenbestand nachsehen, und richtig, es war ein Markstück von 1875 darunter. Wohl oder übel erfolgte nun die Herausgabe des beanstandeten Geldes, natürlich nicht ohne die Randbemerkungen der Umstehenden.

* **Rudolstadt**, 20. Juli. [Zum 32. Thüringer Bundessängerfest] brachten schon am Sonnabend die Züge endlose Menschenmassen; in den geschmückten Straßen, auf dem herrlichen Festplatz drängten sich bereits die Scharen der Sänger und zahlreiches Publikum. Ehrenpforten ragten überall, Guirlanden zogen sich von Haus zu Haus, die ganze Stadt war ein Fahnenmeer: Rudolstadt hatte alles getan, um seinen Ruf als Feststadt zu rechtfertigen. Um 8½ Uhr abends begann der Festkommers in der über tausend Personen fassenden Sängerhalle. Nach der Begrüßung der Gäste durchbrauste der Sangesgruß „Thüringer Land" von Köhler die Halle. Sodann erschienen die Naumburger auf dem Plan, um das Bundesbanner, das sie als letzte Feststadt bewahrt hatten, zu überreichen. Oberbürgermeister Heinrich-Rudolstadt übernahm nun das Banner und versprach dessen Aufbewahrung während der nächsten drei Jahre. Eisenbahnsekretär Voigt-Erfurt gedachte der erhebenden Ziele des deutschen Männergesanges, die er in die Worte zusammenfaßte: „Dem deutschen Liede und dem deutschen Vaterlande ein deutsches Hoch". Die einzelnen Vereine eröffneten hierauf den Reigen der Gesangsvorträge. Der Sonntag-Vormittag brachte außer dem Empfang der noch ankommenden Vereine die Hauptprobe in der Sängerhalle. Nachmittags 2 Uhr setzte sich der imposante Festzug in Bewegung. 105 Vereine mit 107 Fahnen, 5 Musikkorps, im ganzen waren 2600 Sänger in dem Zuge, dessen Vorbeimarsch über eine Viertelstunde in Anspruch nahm. Auf der Tribüne waren inzwischen die fürstlichen Damen, Prinzeß Adolf und Thekla mit Gefolge, etliche Standesherren, Offiziere und Mitglieder des Ehrenausschusses erschienen. Oberbürgermeister Heinrich-Rudolstadt bewillkommnete die Sänger. Der Bundesvorsitzende Pfund-Apolda dankte für die freundliche Aufnahme. Der stellvertretende Bundesvorsitzende Kaufmann Heinemann-Erfurt brachte das Hoch auf Kaiser und Fürsten aus. Alsdann hielt Diakonus Krüger-Rudolstadt die Festrede, die des Liedes Kraft und des Liedes Macht pries. Sodann begannen die Chorvorträge. Eine Bewertung der Gesänge und ein Preissingen fand nicht statt. In großen Massenchören, begleitet von der Kapelle des 55. Regiments in Naumburg, sangen gegen 1200 Sänger. Der Chor „Deutsche Treue" von Rudolph machte tiefen Eindruck. Mit Beginn der Dunkelheit bot die Illumination einen prächtigen Anblick. Die Kapellen des 71. und 55. Regiments konzertierten gemeinschaftlich. — Das nächste Bundessängerfest findet in drei Jahren in Erfurt statt.

* **Altenburg**, 20. Juli. [Bürgermeister Germann †. — Gastwirtstag.] Vergangene Nacht ist der hiesige Bürgermeister Germann im Alter von 39 Jahren gestorben. — Der 17. Thüringer Gastwirtstag wird am 21. und 22. August d. J. in unserer Stadt abgehalten werden.

* **Gößnitz** (S.-A.), 19. Juli. [Tödlicher Sturz.] Gestern abend betrat Herr Maurermeister Schuhmacher von hier das Haus des Herrn Wagenbauers Kiesling, um wegen einer vorzunehmenden baulichen Veränderung die unteren Räume zu besichtigen. Zu diesem Zwecke ging er auch in die Werkstätte, unter der sich der Keller befindet; letzterer ist durch eine Falltür verschlossen. Da er diese übersah, stürzte er die Stufen hinab und zog sich dabei einen schweren Schädelbruch zu. Der Schwerverletzte mußte mittels Trage von Mitgliedern der Sanitätskolonne nach seiner Wohnung gebracht werden. Nach kaum 3 Stunden ist Herr Schuhmacher, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, seinen schweren Verletzungen erlegen.

* **Plauen i. V.**, 20. Juli. [Durch Elektrizität getötet] wurde hier der 18jährige Hausbursche Gustav Pöhland aus Markneukirchen. Pöhland sollte im Keller ein Faß Bier anstechen und hob zu diesem Zweck die vor der Kellertür auf dem frisch gescheuerten, noch feuchten Fußboden liegende elektrische Lampe auf, die sich an einem drei Meter langen Isolierdrahte befand. Als er den Draht mit beiden Händen ergriffen hatte, konnte er nicht mehr loskommen. Er machte einen Sprung in die Luft und stürzte entseelt in eine Ecke des Hausflurs. Der schnell herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod des jungen Menschen feststellen.

Wetter-Aussichten.

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

(Nachdruck verboten.)

22. Juli: Veränderlich, kühler, windig.
23. Juli: Wolkig, veränderlich, kühler Wind, Regen, Gewitter.
24. Juli: Wolkig mit Sonnenschein, mäßig warm. Nachts kühl, Strichregen, Gewitter.
25. Juli: Teils heiter, teils wolkig, ziemlich kühl. Regenfälle, schwül.

Meteorologische Station zu Halle.

	20. Juli (9 Uhr 12 Min. ab.)	21. Juli (7 Uhr 12 Min. mrg.)
Barometer Millimeter	753,3	754,9
Thermometer Celsius	16,6	15,7
Rel. Feuchtigkeit	94%	84%
Wind	SW 2	NW 4

Maximum der Temperatur am 20. Juli: 19,0° C.
Minimum in der Nacht vom 20. Juli zum 21. Juli: 13,5° C.
Niederschläge am 21. Juli 7 Uhr morgens: 5,9 mm.

Wasserwärme der Saale, mitgeteilt vom Florabade, am 20. Juli abends: 17½° R.

Kursberichte der Halleschen Bankfirmen vom 21. Juli.

	Dividende für	%	Zinstermin	Zinsfuss	Kursnotiz
Hall. konv. 3½% Stadt-Anl. v. 1882	—	—	1.4. u. 1.10.	3½	100,30B
" 3½% Theater-Anl. v. 1884	—	—	1.4. u. 1.10.	3½	99,50B
" 3½% Stadt- " " 1886	—	—	1.4. u. 1.10.	3½	100,30G
" 3½% " " " 1892	—	—	1.1. u. 1.7.	3½	100,30 bG
" 4% " " " 1900	—	—	1.1. u. 1.7.	4	103,50 bB
Akener 3½% "	—	—	1.1. u. 1.7.	3½	— —
Erfurter 3½% " "	—	—	1.4. u. 1.10.	3½	99,50G
Erfurter 4proz. Stadt-Anl. v. 1900	—	—	1.4. u. 1.10.	4	103,00B
do. do. do. " 1901	—	—	1.4. u. 1.10.	4	103,00G
Halberstädter 3½% " "	—	—	1.4. u. 1.10.	3½	99,75B
Naumburger 3½% "	—	—	1.1. u. 1.7.	3½	99,50G
Landschaftl. 3½% Central-Pfandbr.	—	—	1.1. u. 1.7.	3½	100,30B
Sächsische 4% landschaftl. Pfandbr.	—	—	1.1. u. 1.7.	4	102,50G
" 3½% " " "	—	—	1.1. u. 1.7.	3½	— —
" 3% " " "	—	—	1.1. u. 1.7.	3	— —
" 3½% Provinzial-Anleihe	—	—	1.1. u. 1.7.	3½	— —
Halle-Hettstedter 3½% Oblig.	—	—	1.4. u. 1.4.	3½	95,25B
do. do. 4½% "	—	—	1.4. u. 1.7.	4½	103,60G
Hallesche Strassenbahn 4% Obl.	—	—	1.1. u. 1.7.	4	98,50G
Knappsch.-Berufsgen. 4% Anl.	—	—	1.1. u. 1.7.	4	
do. 4% Anl. unkdb. bis 1904	—	—	1.1. u. 1.7.	4	— —
Unstrut-Reg. 3½% Obl. (Bretleben-Nebra)	—	—	1.1. u. 1.7.	3½	100,25B
Bernb. Masch.-Fabr. 4½% Obl. rckz. 103	—	—	1.1. u. 1.7.	4½	— —
Cröllw. A.-Papierfabr. 4% Hyp.-Anl.	—	—	1.1. u. 1.7.	4	101,25G
Eisenacher 4½% Kammgarnspinnerei Oblig rückz. mit 102 Proz.	—	—	1.4. u. 1.10.	4½	102,50B
F. Zimmermann & Co. M. 4% H. A.	—	—	1.4. u. 1.10.	4	100,00G
Körbisdorf, Zuckerfabrik 4%	—	—	1.4. u. 1.10.	4	— —
Waldauer Braunkohlen 4%	—	—	1.4. u. 1.10.	4	101,50G
do do. Oblig. v. 1902	—	—	1.4 u. 1.10	4	100,75G
Sächs.-Thür. Braunk. V. 4% Schuldv	—	—	1.1. u. 1.7.	4½	101,25B
do. II. rückz. mit 102 Proz.	—	—	1.1. u. 1.7.	4	101,75bB
Wersch.-Weissenf. Brk. 4% Obl. 1890	—	—	1.4. u. 1.10.	4	101,50G
" " " 4% " 1898	—	—	1.1. u. 1.7.	4	101,50B
" " " 4% " 1902	—	—	1.1. u. 1.7.	4	101,50G
Zeitzer Paraff. u. Solarölfabrik 4% Schuldv. unkündb. bis 1904	—	—	1.1. u. 1.7.	4	101,25G
Hallesche Bankvereins-Aktien	1902	8½	1.1.	4	154,00 bG
Spar- und Vorschuss-Bank-Aktien	1902	3	1.1.	4	59,00B
Ammendorfer Papierf.-Akt.	1901/02	10	1.7.	4	141,00G
Cröllwitz Akt.-Papierfabrik-Akt.	1901/02	15	1.7.	4	218,00G
Cönnern, Malzfabrik-Aktien	1901/02	12	1.7.	4	170,00B
Dörstew.-Rattmannsd. Braunk. I.-A.	1901/02	2½	1.7.	4	53,00B
do. Vorzugs-Aktien	1901/02	5	1.7.	4	100,00B
Eilenburger Kattun-Manufakt.-Akt.	1902/03	5	1.6.	4	98,00B
Feldschlösschen Brauerei-Aktien	1901/02	0	1.10.	4	50,00B
Glauzig, Zuckerfabrik-Aktien	1902/03	6⅔	1.6.	4	— —
Halle-Hettstedt. E.-A., L.-A.g. 3½%	1902/03	3½	1.4.	4	81,00B
Hallesche Akt.-Bierbrauerei-Akt.	1901/02	4	1.10.	4	60,00G
Hallesche Maschinenfabrik-Aktien	1902	15	1.1.	4	— —
Hallesche Strassenbahn-Aktien	1902	0	1.1.	4	71,60bG
Hallesche Portland-Cement-Fabr.	1902	0	1.1.	4	— —
Hildebrand'sche Mühlenw.-Akt.	1901/02	4¾	1.7.	4	149,00B
Körbisdorf, Zuckerfabrik-Aktien	1902/03	8	1.4.	4	116,00G
Kyffhäuser Hütte Aktien	1902	45	1.1.	4	240,00G
Landsberg. Malzfabrik-Aktien	1901/02	8	1.7.	4	— —
Naumburger Braunkohlen-Aktien	1902/03	10	1.4.	4	182,50G
Niemberg, Malzfabrik-Aktien	1901/02	6	1.9.	4	115,00B
Nienburger Schlossmälzerei-Akt.	1901/02	2½	1.9.	4	— —
Riebeck'sche Montanwerke-Aktien	1902/03	12½	1.4.	4	206,50G
Sächs.-Thür. Braunk.-St.-Aktien	1902	5½	1.1.	4	105,00G
Sächs.-Th. Braunk.-St.-Pr.-Akt.	1902	5½	1.1.	4	112,00G
Waldauer Braunkohlen-St.-Aktien	1902/03	10	1.4.	4	157,50G
Wegelin & Hübner, A.-G.-Aktien	1902	9	1.1.	4	140,50G
Werschen-Weissenf. Braunk.-Akt.	1902/03	15	1.4.	4	225,00G
Zeitzer Maschinenb.-Akt. (Schaede)	1901/02	7	1.7.	4	— —
Zeitzer Paraff.- u. Solarölfabr.-Akt.	1902/03	9	1.4.	4	137,00G
Zuckerraffinerie Halle Aktien	1901/02	30	1.10.	4	176,25G
Bruckd.-Nietl. Bergb.-Ver. Kuxe*	—	—	ohne Zs.	o. Z.	— —
Konsolidirte Pfännerschaft Kuxe*	1902	25M	"	"	350,00G

Die Kurse der mit * bezeichneten Papiere verstehen sich in Mark für ein Stück.

Geregelte Verdauung
erzielt man am besten durch **Dr. Roos' Flatulin-Pillen,**
die bei **Blähungen, Säurebildung u. Sodbrennen**
sich nach d. Urteil ärztl. Autoritäten ebenso vorzüglich bewähren.
Orig.-Schacht. 3. 1 Mk. i. d. Apoth. Ev. Näh. d. Dr. J. Roos, Frankf. a. M.
Best.: Dpls. Natr., Rhab., ss. Magn. je 4, Fenchel-, Pfeffm.-, Kümmelöl je 3 Tr.

Otto Kummer, Spezial-Geschäft feiner Genfer und Glashütter Taschenuhren. Moderne Zimmeruhren.
Poststraße 10.

Für **Ernte-**
Geschenke kommen in großer Auswahl
Kleiderstoffe Strümpfe
Buckskinstoffe Hemden
Schürzen Leinen
Bettbezüge etc.
extra billig zum Verkauf.

M. Schneiders
Saison-
Ausverkauf.
94 Leipziger Straße 94.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19030721025/fragment/page=0003

Wegen vorgerückter Saison

10% Rabatt als aussergewöhnliches Angebot

auf alle farbigen Schuhwaren.

Passform, Eleganz, Dauerhaftigkeit unerreicht.

Goodyear Welt-Schuhwarenhaus, Leopold Sternberg Nachf.,

Gr. Ulrichstr. 9, part. u. I. Etage. **Anton Franz.**

Julius Benkenstein,
Steg 11, I.
beeideter Bücher-Revisor.

Zähne, Reparaturen und Umarbeitungen 3–6 Std.
Zahnziehen schmerzl. (ohne allg. Betäubg.)
Netz, Geiststraße 15, I
(Adler-Apotheke), Eingang Breiteistr.

Um auch denjenigen Hausfrauen gerecht zu werden, welche, ohne die Qualität zu berücksichtigen,

gern billig kaufen wollen,

werde ich künftighin auch Waren zweiter Güte zum Verkauf stellen und damit

stets bill. fein als die Konkurrenz.

Nudeln:

Fadennudeln	das Pfd.	20 Pf.
Figurennudeln	„	20 Pf.
Tein- sog. Eiergraupen	„	20 Pf.
Hausm.-Nudeln	„	28 „
Maccaroni, ½ Pfd.-Packet		36 „
„ lose, Pfund		34 „

5% Rabatt
als Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

August Apelt
Leipzigerstraße 8.

Aepfelwein
naturrein,
glanzhell & haltbar
Champagner-feinste Qual.
G. Fritz, Hochheim a. M.
Man verlange Preisliste

„Trilby"

Mástu-Trilby

3½, 4, 5, 7 und 10 cm breite ganz neue Verlängerungsborden laufen nicht mehr ein und geben, durch dauernd feste Appretur, dem Rocksaum ein stets glattes Aussehen. Jede Farbe lieferbar.

„Mástu"-Schutzborden
„Mástu"-Krageneinlagen
„Mástu"-Rockgaze
„Mástu"-Wattierleinen
„Mástu"-Rockhalter
} laufen niemals ein,

übertreffen alles und sind in täglich wachsender Nachfrage.

Mástu-Fabrikate nur echt mit Stempel „Mástu", zu verlangen bei:

Leopold Nussbaum
Kleinschmieden 6.

Leop. Robert & Co., Halle a. S., Merseburgerstrasse 14,
Stammhaus Richter & Robert, Hamburg.

DEERING

Garbenbinder—Getreidemäher
Grasmäher — Pferderechen

von keiner Konkurrenz an Dauerhaftigkeit, Einfachheit u. Leichtzügigkeit übertroffen

Zwei Jahre Garantie.

Deering-Maschinen erfordern wenig Reparaturen.

Deering-Bindegarn unter Garantie der Meterzahl pro Kilo und der Bruchfestigkeit.

Vollständiges Lager in Original-Reserveteilen. Geschulte Spezial-Monteure.

Gerösteté Kaffees
aus eigener Rösterei,
à Pfund 90, 100, 120, 140, 160, 180 und 200 Pfg.,
täglich frisch, rein und feinschmeckend,

Kakao
aus renommiertesten Fabriken,
à Pfund 130, 150, 180, 200 und 240 Pfg.,
rein, leicht löslich, von hochfeinem aromatischen Geschmack,

Thee
Pecco, Souchong und Kongo,
sowie Mischungen aus den besten Thee-Produktions-Ländern,
à Pfund 180, 200, 250, 300, 400 u. 500 Pfg.

Biskuits und Schokoladen
in größter Auswahl,

Kolonialwaren u. Landesprodukte
feinste frische Ware.

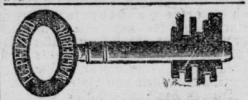
Gütige Bestellungen — auch per Fernsprecher Nr. 371 — werden mittels Transport-Fahrrädern schnellstens in Ausführung gebracht.

Ernst Ochse,

Kaffee-Spezial-Handlung mit eigener Rösterei „Merkur".
Kolonialwaren-Handlung ersten Ranges.

Zieglerschule
in Lauban in Schles.
Der Unterricht des X. Schuljahres beginnt am
6. Oktober 1903.
Anmeldungen werden möglichst bald erbeten; Programme auf Verlangen übersandt.
Lauban im Juli 1903.
Der Magistrat.

Damen-Salon.
Amerik. Kopfwäsche
(Heisslufttrockenapparat) Syst. 1903.
Hans Meyer, Friseur
am Neuen Theater.
Neue Promenade 1
gegenüber den Franckeschen Stiftungen.



Stahlpanzer-Geldschränke
feuer- und sturzsicher,
thermit- und diebessicher
J. C. Petzold,
Geldschrankfabrik, Magdeburg.
Preise äußerst billig.
— Catalog kostenfrei. —

Haben Sie
schon meine **Spitzkugeln** (Honigkuchen mit Chocolade überzogen) probirt? Ich möchte Sie gern als Kunden haben
Carl Booch, Breitestr. 1 u. Markt Rother Thurm 12

Johannisbeerwein,
Heidelbeerwein,
Erdbeerwein,
erstklassige Qualitäten.
C. WESCHE,
QUEDLINBURG.

Die selbstheizende Patent-Plättmaschine „DALLI", neuestes Modell (Preis 5 Mk.), ist an Einfachheit, Wirkung und Bequemlichkeit im Haushalt unerreicht. — Drucksachen, humor. Dalli-Postkarten u. Dalli-Jugendspiele überall umsonst, event. direkt durch
Deutsche Glühstoff-Gesellschaft Dresden.

Nur kurze Zeit!

Sehr billiges Angebot!

Wegen Geschäfts-Verlegung nach **Leipzigerstr. 103** stelle mein großes Lager **moderner Herren-Stoffe** in anerkannt besten, haltbaren Qualitäten für Sommer u. Winter vom 20. Juli cr. ab zu enorm billigen Preisen zum **Ausverkauf.** Da ich die ev. Anfertigung ebenfalls zu einem sehr mäßigen Preise übernehme, bietet dieser Ausverkauf die günstigste Gelegenheit zur Beschaffung eines gediegenen und doch billigen Kleidungsstückes. Einzelne Reste ganz unter Preis!
F. J. Schultz, Tuchhandlung, Gr. Steinstr. 76, I.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden
verbunden mit **Maschinen- und Mühlenbauschule.** Wtr. 1902/03 627 Schüler.
Winter: 2. Nov. Sommer: 5. Okt. Vorbereitungsanstalt. Dir. L. Haarmann.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur **Carl Kochschen Konkursmasse,** Rannischestraße 3, gehörenden Warenbestände, bestehend aus:

Putz-, Weiss-, Woll-, Kurz- u. Strumpfwaren,

sollen von **Mittwoch den 22. d. M. und folgende Tage, vormittags 9–12, nachm. 2–6 Uhr zu billigen Preisen ausverkauft werden.**
Albert Brand, Konkursverwalter.

Hauptniederlage in Halle S. b. H. C. Weddy-Pönicke.

Hauptniederlage in Halle S. b. H. C. Weddy-Pönicke.

Vorteilhafte Bezugsquelle. — Direkter Versand.
Golduhren, Silberuhren (v. M. 10 an). Metalluhren. Regulateure (v. M. 8.— an). Ketten etc. f. Damen u. Herren. Vorzügl. Präzisionsuhren mit Gangschein v. staatl. Observatorium, Gold (M. 105) u. Silber (M. 33.50). Illustr. Katalog üb. Uhren all. Art, Ketten, Schmuck, Ringe, Feldstecher Bestecke etc. kostenfrei.
Große Auswahl für Taschenuhrenmacher. — Umtausch gestattet. — Garantie.
Eug. Karecker, Taschenuhrenfabrik und Versand, **Lindau i. Bodensee** 703

Auskünfte
über **Geschäfts- und Privatverhältnisse**
auf das In- und Ausland etc.
theilen discret und prompt
Beyrich & Greve,
Halle a. S., gr. Ulrichstr. 42, I.
Fernspr. 2144.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: Ernst Böhme in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel

Mit 2 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19030721025/fragment/page=0004